



Abend-

Zeitung.

102.

Montag, am 7. Julius 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler [Ed. Hell.]

Die Entdeckung des Nordpols.

Mittheilung Daniel Saunders, eines Seemannes aus
Leith in Schottland.

Ich ward in Leith in Schottland geboren, wo unsere Familie bis zur vorletzten Generation zurück das ehrliche Schuhstickerhandwerk getrieben hatte. Ich will hier die Ursachen nicht aufzählen, welche unser achtbares Geschlecht zu dieser Handarbeit herabgebracht hatten, so viel bleibt aber gewiß, daß die Saunders in körperlichen und geistigen Kriegen in Schottland wohl bekannt waren. Mein Vater war ein eifriges und gottesfürchtiges Mitglied der wahren Kirche. Er setzte sich nie auf den Arbeitshemmel, ohne die offene Bibel neben sich liegen zu haben, aber leider stand auch eben so sicher auf der andern Seite das Schnapsfläschchen. Diesem Umstande schreibe ich es zu, daß ich so wenig gelernt habe, denn es ist eine gewisse Erfahrung, daß Menschen, die stets ein solches Fläschchen bei sich haben, ihre Kinder schlecht zu erziehen pflegen. Allerdings hätte mir die Armenschule offen gestanden, aber mein Vater konnte eine solche Herabwürdigung nicht ertragen, und die Wahrheit zu gestehen, hatte ich selbst nicht recht Lust dazu. Vielleicht war es jedoch auch gut, daß der gesunde natürliche Verstand, mit welchem mich die Vorsehung in ausgezeichnetem Grade beglückt hatte, durch Menschenwissen nicht gehindert und verkrüppelt

ward *). Mein Vater theilte mir mindestens die gute Gabe mit, daß er mich die Bibel lesen lehrte, und sie gereichte mir späterhin zum unbeschreiblichsten Troste in der eisigen Wüste, wohin mich Gott führte, und wo ich weder eine Wolcke, noch eine Feuersäule fand, um mich zu leiten, oder zu erwärmen.

Die erste Veranlassung, welche mich zum Seeleben bestimmte, war eine Verfolgung, der ich wegen gewisser spekulativer, sowohl religiöser als politischer Meinungen, mich ausgesetzt sah. An der Ecke der Straße, in welcher ich wohnte, hatte ein altes Weib einen Stand mit Äpfeln und andern anziehenden Früchten, welche allen Knaben in der Nachbarschaft in die Augen stachen. Diese Ecke ward bald das gewöhnliche Stellbühnen, denn es ist doch besser, wenn auch nur mit Augen zu genießen, als ganz und gar nicht. Duzende von jungen Burschen schwärmten da zu allen Stunden des Tages umher, sprangen von dort aus ihrem Versteck hervor, und liefen bei ihren Spielen wieder dahin zurück, so daß ein wahrer Fliegenschwarm sich dort bildete. Endlich fingen wir aber an zu überlegen, wie es doch sonderbar sey, daß diese Frau eine Art von Monopol für ihre Äpfel, ein aus-

*) Wir theilen diese verkehrten Ansichten des Verfassers aus seinem Manuscripte deshalb mit, um die Aufrichtigkeit desselben in seiner Erzählung, so wie seine Eigenthümlichkeiten dadurch noch besser zu charakterisiren.

Die Redaction.